

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

46. Jahrgang

Donnerstag, 25. Mai 1978

Nummer 5

Siegfried Kurzhäler:

100 Jahre Sektion Matriei i. O. des Österreichischen Alpenvereins

Wer das Rad der Zeit um 100 Jahre zurückdrehen versucht, der findet Verhältnisse vor, die so grundverschieden von der Gegenwart sind, daß vielfach das Vorstellungsvermögen nicht ausreicht und ein Zurechtfinden in dieser Vergangenheit für den Menschen des 'IV-Zeitalters' nicht denkbar ist. Streichen wir aus unserem Leben einmal die noch ausreichend vorhandenen und praktisch überall einsetzbaren Energieträger Strom und Öl und bescheiden wir uns mit Muskelkraft, Talglicht und klappernden Müllern; was dann wohl alles anders wäre?

80 und mehr Prozent der Bevölkerung unserer Täler lehnten damals in und von der familieneigenen Landwirtschaft – gewöhnlich mehr schlecht als recht. Jede Spanne Grund bis hinauf über 2000 m wurde genutzt und die Nachbarschaftshilfe war so ziemlich das einzige Sozialgesetz, das Gültigkeit hatte. Der Existenzkampf war bitter hart, der Absatz der erzeugten Güter schon aus Transportgründen schwierig, Arbeitsplätze rar, und auch der Kaiser bat seine Untertanen zur Kasse.

Draußen in der großen Welt war die erste industrielle Revolution in vollem Gange, und neben viel Armut gab es althergebrachten und neuen Reichtum. Die Romantik hatte sich als neue geistige Zeitströmung etabliert und mit der Lust und Freude am Wandern bekamen die Berge eine besondere Anziehungskraft. Bergwandern wurde Mode und Privileg der Begüterten. Das war der Beginn des Tourismus und des heute blühenden Fremdenverkehrs.

Um die Alpen zu erschließen und ihre besonderen Schönheiten bekannt zu machen, wurde 1862 der „Österreichische Alpenverein“ gegründet. Schon bald nach der Gründungsversammlung scheinen im Mitgliederverzeichnis zwei Matriei an u. zw. Hermenegilt Hammerl, der Gatte der damaligen Besitzerin des Hotels „Rauter“, und der Hubenwirt Johann Scheitz. Sie hatten wohl als erste erkannt, daß in der Schönheit des Glockner-

und Venedigergebietes ein Schatz verborgen lag, den es zu heben galt.

1869 wurde die Sektion Lienz des ÖAV gegründet, und von den ersten Mitgliedern kamen neun aus Matriei und dem hinteren Iseltal. Bald waren es sechzehn und die Lienzer sahen sich veranlaßt, die Gemeinschaft in „Sektion Lienz-Windisch-Matriei“ umzubenennen. Doch 1878 kam eine Iseltaler Abordnung und erklärte kurzerhand den Austritt aller Mitglieder aus dem hinteren Iseltal, da sie sich geeinigt hätten, selbst eine Sektion zu gründen. Hermenegilt Hammerl dürfte der Initiator des Aufstandes gewesen sein.

Die ersten Schritte

Nachdem man vorher noch eifrig geworben hatte, wurde am 22. April 1878 im Gasthof Rauter die Gründungsversammlung der Sektion Matriei i. O. (Iseltal) abgehalten. Die 25 Gründungsmitglieder (13 aus Matriei, 3 aus Kals, je 2 aus Virgen und Prägraten, je eines aus St. Veit, St. Jakob, Lienz, Brixen und Wien) waren vorwiegend Gastwirte, Bergführer, Beamte und Kanfleute. Dem Tierarzt Johann Ranacher wurde die Ehre zuteil, als erster Obmann die Sektion gleichsam aus der Taufe zu heben und das lockere Gefüge mit Klugheit und



Gasthof Rauter; hier wurde 1878 die Sektion Matriei des ÖAV gegründet.



Bergführer um 1894

Umsicht zu festigen. Die Brüder Hammerl und Isaias Steiner, Gastwirte in Prägraten, standen ihm im ersten Vorstand helfend zur Seite. Leider wurden beim Brande 1897 alle Aufzeichnungen aus der Gründerzeit vernichtet, und wir wissen darüber wenig.

Die Sektion fand ein reiches Arbeitsfeld vor und begann unverzüglich eine rege Tätigkeit. Hermannegilt Hammerl scheint die treibende Kraft der ersten Jahre gewesen zu sein, denn er hatte schon vorher Pionierarbeit geleistet (Bau des Kals-Matreier-Törl-Hauses und der Alten Pragerhütte). Zunächst galt es, wenigstens einige der Berge zu erschließen, und Wegbauten und Markierungen hatten bei der Sekrinarbeit zunächst den Vorrang. Gleich in den ersten Jahren wurden Wege ins Innergschloß, zum Lasöring, Muntautz, Rotenkogel, Säulspitze und zum Eicham errichtet, wobei der Gesamtverein die Vorhaben mit einer beträchtlichen Subvention unterstützte.

Die Mühen und Kosten begannen auch bald Früchte zu tragen, denn immer mehr „Rucksacktouristen“ entzogen dem „Pferdeomnibus“ am Rautenplatz (dort hörte damals der öffentliche Verkehr auf), um sich im hinteren Iseltal als Bergsteiger zu versuchen. Die Gastwirte boten bereits um 1890 saubere und preiswerte Quartiere an und auch mancher Almbesitzer, Fuhrmann, Bergführer, Träger und Bergbauer buchte zwar bescheidene, aber in der kargen Zeit doch willkommenen Einnahmen. So wurde der Alpenverein mit seinen Sektionen bei uns zum Wegbereiter des Fremdenverkehrs und trägt auch heute noch durch die Betreuung der hochalpinen Region einen wesentlichen Teil dazu bei.

Der große Brand

Diese für das ganze Tal so wünschenswerte Entwicklung wurde mit einem Schlag unterbrochen, als am 10. Mai 1897 der Markt von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht wurde. In dreieinhalb Stunden waren 78 Häuser in Glut und Asche versunken. Dreiviertel der Marktbewohner hatten alles verloren, und Verzweiflung und Not griffen rasch um sich. Wohl gab es Hilfe aus nah und fern, doch für den einzelnen muß es schreck-

lich gewesen sein, plötzlich vor dem Nichts zu stehen.

Dieses Ereignis legte die Sektion zwar nicht vom Tisch, zwang sie jedoch zu gänzlicher Untätigkeit. Man hatte wichtigeres zu tun, als sich um Gäste und Wege zu kümmern, zudem fehlten alle Unterkünfte, und es vergingen Jahre, bis jeder Matriker wieder ein sicheres Dach über dem Kopfe hatte.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts

Erst 1900 wird die Sektion wieder tätig. Für ein Jahr übernimmt der Gastwirt Josef Obwexer die Ohmannstelle, der dann vom Besitzer des Schlosses

Weißenstein, Baron von Mengershausen, abgelöst wird.

Die romantische Schönheit der Proßegg-Klamm scheint es den führenden Männern damals angetan zu haben, denn schon bald einigte man sich, diese durch einen Wanderweg zu erschließen. Dieses Projekt verschlang während der nächsten 12 Jahre praktisch alle aufgebrauchten Mittel und Spenden und dazu noch 20.000 Friedenskronen an öffentlichen Beiträgen. Während des Banes hörten die Sorgen für Ausschuß und Verein nie auf. Oft mußten Mitglieder mit dem eigenen Vermögen haften, um den Weiterbau zu ermöglichen. Erst als eine Pionierabteilung der k. und k. Armee dem Klammfels zu Leibe rückte, konnte 1912 das große Werk glücklich zu Ende gebracht werden. Obmann, Ausschuß und Helfer haben sich damit selbst ein Denkmal gesetzt. Wer kann schon die Vielzahl der Wanderer abschätzen, die hier Erholung, Entspannung und Seelenfrieden gefunden haben.

1912 verkaufte Baron v. Mengershausen der Familie Thieme das Schloß und übersiedelte nach Garmisch. So wurde in der folgenden Hauptversammlung Eduard v. Mühlstätter zum neuen Ohmann gewählt, der sich von Beginn an sehr um die Sektion annahm. Neben der Fertigstellung des Klammweges wurde eine Renovierung des arg verfallenen Saumpfadcs über den Felber-Tauern in Angriff genommen und im nächsten Jahr auch zu Ende geführt. Vier Kronen (etwa 120 S) pro Tag verdiente damals ein Arbeiter hoch oben auf dem Tauern.

1913 gedachten Ausschuß und Vollversammlung erstmals der besonderen Förderer und Gönner. Als erstes Ehrenmitglied scheint Karl v. Thieme auf, der aus eigener Initiative zwei schöne Weganlagen errichten ließ (Steiner Alm, Zedlacher Paradies) und auch sonst sehr viel für die Öffentlichkeit tat.

Während die wirtschaftlichen und politischen Spannungen in Europa dem Höhepunkt zutrieben und der Beginn des ersten Weltkrieges nur mehr eine Frage der Zeit schien, arbeiteten die Männer der Sektion weitab von den damaligen politischen Zentren Wien, Berlin, London und Paris eifrig am



Bergführer von heute: Peter Köll, Walter Oblasser, Paul Steiner, Hans Resinger, Gottfried Hatzler (von links).

Aufbau des Fremdenverkehrs weiter. Oberhalb der Mündung des Bretterwaudbaches entstand eine ge-
fällige Parkanlage, die inzwischen leider vollständig
vermurt wurde. Im Herbst 1914 kam der Ruf zu
den Waffen und die Mehrzahl der Mitglieder, ein-
schließlich des Obmannes, mußten ihm folgen. Kriege
diktiert ihre eigenen Gesetze und eine
friedliche Vereinigung von Idealisten hat dabei
nichts verloren. Das Protokollbuch weist hier einige
leere Blätter auf und setzt erst 1921 fort. Unter dem
Obmann Tierarzt Hubert Obwexer sammelten
sich die Mitglieder wieder, und es war wohl wie
ein neuer Anfang.

Andreas Girstmair

Ein Leben für den Alpenverein und die Sektion

1932 wurde Andreas Girstmair zum Obmann
der Sektion Matrei-Iseltal gewählt und stand durch
fast vierzig Jahre und bis in sein hohes Alter der
Sektion vor. 1886 als jüngstes von 12 Kindern
beim „Ackerer“ in Gaurberg geboren, studierte
er in Brixen und trat 1908 in Lienz in den Post-
dienst ein. Nach dem ersten Weltkrieg kam er als
Postamtsleiter nach Matrei. Andreas Girstmair hat
es in besonderer Maße verstanden, wohin er nur
kam, Vertrauen zu erwecken. Seine von hohen
Idealen getragene Persönlichkeit verschaffte ihm
Ansehen, sein Eifer spornte an und sein unver-
siegharer Humor öffnete ihm Tür, Tor und Herzen.

Sein Wirken für den Alpenverein und die Sektion
begannt mit vielerlei Kleinkram. Während des
Krieges waren die Wege verfallen und die Mar-
kierungen verblaßt und bedurften dringend der
Reparatur und Erneuerung. Geldsorgen beglei-
teten ihn auf Schritt und Tritt, denn das Sektions-
vermögen hatten Inflation und Währungsänderung
aufgefressen.

Trotzdem befaßte man sich bald einmal mit
Plänen für einen Hüttenbau. Zunächst sollte am
„Hohen Aderl“ eine Kaveme als Unterstand bei
der Venedigerersteigung erbaut werden, doch der
Hauptausschuß des ÖAV lehnte ab. Ebenso erging
es dem Projekt „Znnighütte“. Im Tinneltal und
am Muntautz schien kein Bedarf für ein neues
Bergheim. Schließlich fand man am Fuße des
Salkopfes den erträumten Platz, der nach längerem
Zögern auch den Segen des ÖAV-Hauptausschusses
erhielt.

Bau der Bonn-Matreier-Hütte

Mit einem Startkapital von S 40.000. ging
man 1929 mutig ein Werk an, das laut knappst
kalkuliertem Voranschlag S 48.000.– kosten würde;
und das in einer Zeit, in der sich die Weltwirt-
schaftskrise bereits an allen Ecken und Enden be-
merkbar machte.

Wenn heute eine Schutzhütte erbaut wird, so
sind die Vorarbeiten langwierig und teuer. Dann
aber tollen Baumaterial und aller Bedarf mit LKW
und Seilbahn bis zur Baustelle. Droben steht die
notwendige Energie genau so zur Verfügung wie
im Tal und der fertige Bau sieht außen und innen
einem Gasthof im Tal sehr ähnlich. Beim Bau
der alten Hütten ging es ganz anders zu: Steine
und manchmal Sand waren die einzigen Materia-
lien, die sich in der Nähe der Baustelle befanden.
Alles andere mußte im vorliegenden Falle ab Ober-
mauern bis zur Hütte auf dem Rücken oder auf
der Achsel getragen werden. Dies bedeutete einen
stundenweiten Weg und die gleichzeitige Über-
windung von 1500 Höhenmetern mit 50 bis 80 kg
als Marschgepäck. Manch einer hat diese heute
fast unvorstellbare Leistung zweimal im Tag
erbracht. Welcher Kern und welche Gesundheit

muß einst in den Bewohnern unserer Täler ge-
steckt haben!

Es gab Schwierigkeiten genug mit dem Bau,
denn mit dem Weg und der Bauhütte war auch
das Startkapital fertig. Schließlich mußte sich der
Vorstand nach einem Partner umsehen. Andreas
Girstmair wurde mit dem Obmann der Sektion
Bonn des DAV, Oberstleutnant Köhler, bekannt
und konnte mit ihm einen Partnerschaftsvertrag
abschließen, der eine 50-%ige Beteiligung bei den
Bau- und Erhaltungskosten vorsah. Dieser Ver-
trag wurde und wird genau eingehalten, und es
besteht seit Anbeginn ein ausgezeichnetes Verhält-
nis zwischen beiden Sektionen. Mit der „Finanz-
spritze“ aus Bonn konnte der Hüttenbau glücklich
vollendet werden.

Am 14. August 1932 übergab Baumeister Florian
Köll die nahezu fertige Hütte. Sie hatte ein-
schließlich einiger nachher eingeplanten Verbesse-
rungen S 58.210.– (nach heutiger Währung ca.
S 1.034.000) gekostet. Die Einweihung war ein
Fest für das ganze hintere Iseltal.

In den Folgejahren wurde die Hütte durch die
Erbanung des Verbindungsweges zur Badener-
hütte und des Venediger-Höhenweges (Tinneltal)
in das hochalpine Wegnetz eingebunden und
hatte damit Zugang von drei Seiten. Aus Dank
und Gott zur Ehre wurde 1936/37 in der Nähe
der Hütte die Felskapelle „Maria Schnee“ erbaut
und von Gönnern der Sektion eingetücht. Die
vollbrachten Leistungen des vergangenen Jahr-
zehnts und in der Zeit der großen Weltwirtschafts-
krise erzwungen auch von uns noch Beachtung und
Bewunderung.

Der Zweite Weltkrieg

Die Weltwirtschaftskrise hatte ihren Höhepunkt
bereits überschritten, als am 13. März 1938 die
Besetzung Österreichs erfolgte. Bald gab es auch
bei uns eine Nationalsozialistische Arbeiterpartei,
die die lokale politische Macht an sich riß. Ein
Vorstand, der so viele Verdienste erworben hatte,
konnte nicht einfach davon gejagt werden und
blieb auch in den folgenden Jahren im Amt. Als
im Herbst 1939 der Zweite Weltkrieg begann,

verließen auch viele Sektionsmitglieder ihre Hei-
mat und taten an den Fronten ihre Pflicht. Der
Sektion einziges Bestreben in dieser schweren Zeit
konnte es nur sein, die materiellen Güter zu wahren
und das in zäher Ausdauer Geschaffene zu er-
halten. Pläne für ein kleines E-Weik und einen
Aufzug blieben in der Schublade. Es waren wohl
die finanziellen Mittel vorhanden, doch war die
Beschaffung der technischen Einrichtungen un-
möglich.

Ein Jahr vor Kriegsende erschienen Soldaten
an der Hütte und errichteten einen Luftwarn-
stützpunkt. Den Hüttenbewirtschaftern Hans und
Anna Kaneburger gelang es, ein gutes Verhältnis mit
den Soldaten herzustellen, und so konnte die Hütte
während der ganzen Kriegsjahre bewirtschaftet
und betreut werden.

Im Mai 1945 erfolgte der Zusammenbruch des
„Großdeutschen Reiches“. Die Bilanz des Schrek-
kens: 55 Millionen Tote, verwüstete Städte, ver-
brannte Erde und maßloses Leid. Auch die Sektion
blutete aus schmerzlichen Wunden. 15 wackere
Beigekameraden aus ihren Reihen waren nicht
mehr heimgekommen.

Die Nachkriegszeit

Kriegsbedingt war die Sektion Prag stillgelegt
und damit ein großes AV-Gebiet Osttirols heimen-
los geworden. Der Sektion Matrei-Iseltal fiel die
trennhändige Verwaltung zu. Damit gehörte auch
der Neuaufbau des Bergführerwesens zu den Auf-
gaben der Sektion.

Als die Kriegsheimkehrer durch unsere Täler
schwärmten, wurde die Hüttenversicherung zum
Problem. Bewaffneten Wächtern gelang es jedoch,
sie vor Einbrüchen und schweren Schäden zu be-
wahren. Mit der sich langsam erholenden Wirtschaft
begannt auch wieder der Fremdenverkehr und
brachte auch in unsere Täler eine spürbare Be-
lebung. Das „Österreichische Wirtschaftswunder“
und der 1955 abgeschlossene Staatsvertrag brachten
der Zweiten Republik Wohlstand und Freiheit.

1948 feierte die Sektion ihr 70. Gründungsfest
und das 25-jährige Jubiläum ihres Obmannes
Andreas Girstmair. Zu diesen Anlässen verfaßte



Bonn-Matreier-Hütte, 2750 m.

Fotos: Lottersberger, Matrei

bnst Obwexer, durch viele Jahre getreuer Gefolgs-
mann und Berater im Ausschuß, dazu ein großer
Freund der Natur und der Berge, eine umfang-
reiche Festschrift, in der die Liebe zur Heimat
und ihren sonnigen Höhen von der ersten Seite
bis zur letzten mitklingt und mitschwängt und
die gleichzeitig ein wertvolles Stück erlebte und
erlebte Lokalgeschichte festhält

Die Mitgliederzahl war seit 1938 von 100 auf
280 gestiegen und es begann für die Vereinigung
eine Zeit der friedlichen Entwicklung und Festig-
ung.

Ein zweitesmal trat sich die Sektion mit dem
Gedanken an einen Huttenbau, diesmal auf der
„Landn“ (Goldriedgebiet). Schließlich kam man
aber doch zu dem Entschluß, die vorhandenen
Mittel zur Verbesserung der bereits bestehenden
Anlagen zu verwenden. Die Bonn-Matreier Hütte
wurde erstmals mit bescheidenen Mitteln erbaut
und bedurfte da und dort der Verbesserungen, Re-
paraturen und Erneuerungen: etwa die Wasserver-
sorgung, die sanitären Anlagen, Terrasse, Küche
u. a. Zudem wurde die Versorgungsfrage immer
schwieriger und der Ausschuß entschloß sich zum
Bau einer Materialseilbahn von der Nillalm zur
Hütte. 1951 erfolgte erstmals der Versorgungstran-
sport per Seilbahn. Kosten ca. 25.000 Schilling (nach
heutiger Währung S 130.000). Aber auch das
weitverzweigte Wegnetz bedurfte nach den Kriegs-
jahren einer gründlichen Überholung.

Streiflichter

1949 mußte Obmann Girstmaier Abschied
nehmen von seinem nimmermüden Helfer und
treuen Freund, Ehrenmitglied Johann Raneburger,
dem Vater des derzeitigen Obmannes. 54 Jahre
Mitglied, 44 Jahre im Ausschuß tätig und durch
12 Jahre Hüttenvater. Als Pionier in den hohen
Tauern hatte er sich mit Leib und Seele seinen
Bergen verschrieben.

Wenige Jahre später trat man das Ehrenmitglied
und zugleich Erbauer der Bonn-Matreier-Hütte
Horian Koll zu Grabe. Auch ihm ist die Sektion
zu großem Dank verpflichtet. Als man beim Hut-
tenbau mit der Finanzierung nirgends mehr zu
Rande kam, erließ er Arbeitskosten in der Höhe
von S 5.000.—, was nach heutiger Währung ein
Geschenk von ca. S 90.000.— bedeutete.

1959 erfolgte die Gründung der Hochtouristen-
gruppe Matrei-Virgen, einer Leistungsgemeinschaft
für Bergsteigen in schwierigen Fels- und Eisregionen.
Seit vielen Jahren steht die H-Gruppe unter der
bewährten Leitung des Obmann-Stellvertreters
VD, Armin Saxl. Sie unternimmt alljährlich Berg-
fahrten höchster Schwierigkeitsgrade in den Ost-
und Westalpen, sowie in den Dolomiten. HL
Franz Holzer steht Armin Saxl als Helfer treu
zur Seite.

Im selben Jahr kam es – über besonderen Einsatz
des Architekten Franz Steiner – zum einstimmigen
Beschluß für den Bau einer AV-Hütte im Zimig-
gebiet. Der Hauptausschuß des ÖAV lehnte jedoch
Mithilfe und Unterstützung ab.

Wohl aber errichtete die Sektion zwei neue
Weganlagen: Den Wanderweg rund um den
„Großen Zimig“ – größtenteils von Arch. Franz
Steiner eigenhändig erbaut – und den Weg von
Proßegg über Hinteregg zum Ochsenbug (Kristall-
kogel, 3.008 m).

1962 lehnte Andreas Girstmaier die Wiederwahl
zum Obmann aus gesundheitlichen Gründen ab,
und die Sektion mußte schweren Herzens diesen
Entschluß respektieren. Herzlich und von hoher
Achtung und echter Wertschätzung getragen war
die Verabschiedung durch Obmann-Stellvertreter

Josef Raneburger, Bürgermeister Andreas Brugger
und FVV-Obmann Hermann Obwexer. Obmann
Straganz von der Sektion Sillian stellte unum-
wunden fest: „Wenn man vom Alpenverein in
Osttirol redet, meint man den Girstmaier Ander!“

Obmann Josef Raneburger

In der gleichen Hauptversammlung wurde der
bisherige Stellvertreter, Grundbuchführer beim
Bezirksgericht Matrei, Josef Raneburger, einstimmig
zum neuen Obmann der Sektion Matrei-Ischtal ge-
wählt. Kein leichtes Unterfangen, in die Fußstapfen
eines so verdienten Mannes treten zu müssen. In-
dessen brachte der neue Obmann alle Voraus-
setzungen mit: Jahrzehntelange Erfahrung in Ver-
ein und Ausschuß, eine große Liebe zur Natur und
den Bergen, sowie den guten Willen, der vielleicht
hundertsten Vereinigung Matreis nach bestem
Wissen und Können zu dienen.

Sein erstes Bestreben galt, die Sektion durch
verstärkte Mitgliederwerbung auf eine breitere
Basis zu stellen. Wie sehr ihm das gelungen ist,
beweisen die Mitgliederzahlen: 1960 waren es
269 Mitglieder, 1977 802.

Ein weiteres Anliegen war und ist ihm die Be-
treuung und der weitere Ausbau der Jungmann-
schaft und der Sektionsjugend, deren erster Füh-
rer er 1946 war. Hierbei fand er bergertreue und
naturbegeisterte Helfer. Unter dem heutigen
Bürgermeister Florian Koll und der Frau Gerda
Köll-Wibmer erlebte die Jugendarbeit in den
sechziger Jahren eine Blütezeit. Gegenwärtig be-
mühen sich Sebastian Klauzner und Karl Wibmer
mit erfreulichem Erfolg um das Wandern mit
der AV-Jugend in Matrei.

In Virgen nahm sich VD, Armin Saxl in be-
sonderer Weise der Bergsteigerjugend an. Wie sehr
eine Einzelpersonlichkeit in die Breite wirken kann,
beweist seine Arbeit für die Sektion und die Jugend.

Hätte man früher aus Virgen kaum etwas ge-
hört, so entstand unter Saxls Führung eine agile
Jugendgruppe, die mit ihm zu allen Jahreszeiten
durch Ost- und Südtirols Berge wandert. Seine
seitenlangen Tonnenberichte – der Vollversamm-
lung ohne Aufhebens und wie selbstverständlich
vorgetragen – bekunden alle Jahre neu die Gabe
und den Willen, jungen Menschen auch in der
Freizeit Führer und Bergkamerad zu sein.

Um die Voraussetzungen für eine gute Jugend-
betreuung zu schaffen, suchten Obmann und
Ausschuß ein geeignetes Lokal und fanden es
schließlich auch im Pfandheim in Matrei. Dort
wurde 1963 ein Raum gemietet und zweckent-
sprechend und gefällig eingerichtet der Jugend über-
geben. Kosten S 95.000.—.

Nachdem beim Tauernhaus der Venedigerblick-
lift errichtet worden war, beschloß die Sektion,
das Gebiet um den Hochgasser durch eine unbe-
wirtschaftete Hütte, die insbesondere der Jugend
für Ski- und Wandertouren dienen sollte, zu er-
schließen. So kam es – nachdem Huttenwart
Elektromeister Alois Trost der Sektion eine
Arbeitercharacke kostenlos zur Verfügung gestellt
hatte – zum Bau der „Grünsehütte“. An einem
der reizvollsten Plätze des Tauernales errichtet,
ist sie für Jugendgruppen und Erwachsene im Som-
mer wie im Winter ein herrlicher Stützpunkt für
Wanderungen mit Schiern oder zu Fuß. Um die
Errichtung machte sich Komm.-Rat Hermann
Obwexer, der auch den Großteil des Baugrundes
zur Verfügung gestellt hatte, besonders verdient.
Baukosten S 20.000.—, die zahlreichen Verbesse-
rungen der letzten Jahre nicht berücksichtigt. Der
Gesamverein und der Tiroler Sektionsverband
unterstützten das Vorhaben in dankenswerter

Weise mit Geld- und Sachspenden. Bei der Ein-
weihung am 14. Juni 1970 durch HH Dekan Cons.
J. Holaus konnte der Obmann an die 400 Berg-
freunde begrüßen.

In der Zwischenzeit war die Sektion auch ander-
weitig rege tätig. So wurde für die Betreuung der
Gäste schon 1966 eine alpine Auskunftsstelle in
den Verkehrsbüros Matrei und Virgen errichtet.
Hier kann der Gast über alle Fragen des alpinen
Wanderns erschöpfend Auskunft erhalten. Ver-
kehrsamtsleiter Edi Amoser und VD, Armin Saxl
hatten die Einrichtung zu einem wertvollen Dienst
an den Gästen aus, und die Bergunfälle haben
seither wesentlich abgenommen.

Was noch in der Chronik steht

1970 wurde der Ehrenvorsitzende der Sektion
Andreas Girstmaier zu Grabe getragen. Viele Freunde
und AV-ler begleiteten ihn auf seinem letzten Wege
und bekundeten damit Anteilnahme und Wert-
schätzung.

Architekt Franz Steiner übergab die „Vermögens-
verwaltung“ an Ratka-Direktor Peter Schneeburger,
der die Finanzgebarung 1971 auf Computer um-
stellte und zusammen mit seiner Frau das beträch-
tliche Sektionsvermögen verwaltet. Kassastand: Fast
immer aktiv!

Arch. Franz Steiner wurde in Würdigung seiner
Verdienste um die Sektion mit der Ehrenmitglieds-
schaft ausgezeichnet.

Die gleiche Ehrung erfuhr 1971 Komm.-Rat
Hermann Obwexer, der durch 25 Jahre der Sektion
als Ausschußmitglied mit Rat und Tat zur Ver-
fügung stand, der viele Ideen beigetragen und ver-
wirklichen geholfen hatte.

Die bisher letzte Ehrenurkunde wurde dem der-
zeitigen Obmann Josef Raneburger für 25 Jahre
Mitarbeit im Vorstand und 10 Jahre vorbildliche
Arbeit als Obmann der Sektion verliehen.

1973/74 wurde über Initiative der Sektion ge-
meinsam mit der Marktgemeinde und dem Frem-
denverkehrsverband der 24 km lange „Lauerntal-
Wanderweg“ erbaut, der alle Schönheiten der
alpinen Welt zu bieten vermag. Wegwart Georg
Preißhaber, der sich um das Zustandekommen be-
sonders verdient gemacht hat, gebührt dafür Dank
und Anerkennung. Kosten S 100.000.—. Die Sektion
hat den Weg zur weiteren Betreuung und Erhal-
tung in ihr Wegnetz aufgenommen.

Die Bonn-Matreier-Hütte bedurfte im letzten
Jahrzehnt mancherlei Investitionen, die dank der
guten Zusammenarbeit mit der mirbestehenden
Sektion Bonn immer finanziert werden konnten
(Sprechfunkanlage, Erweiterung der Bettenkapazi-
tät, Aufzugseile, Aufzugmotor, Einachsschlepper,
Wegverbreiterung, Nillhochhütte Talstation, Herd
u. a.). Der ständig steigende Hüttenbesuch machte
den Ankauf arbeitssparender Haushaltsmaschinen
notwendig und damit auch die Elektrifizierungstrage
wieder aktuell.

Der Veranstaltungskalender wurde schon 1963
um den Sektions Schitag erweitert, der sich all-
jährlich großer Beliebtheit erfreut.

Die Arbeit wird auch im zweiten Jahrhundert
des Bestehens nie zu Ende gehen und auch dann
wird sie oft unbedankt und unbemerkt zu leisten
sein. Mögen sich immer wieder Idealisten finden,
die bereit sind, Muhe, Zeit und Nerven zu opfern,
damit weiter erhalten bleibt, was wir heute so
selbstverständlich finden: Markierte und ge-
pfligte Wege bis in die Eisregion hinauf, Schutz-
hütten, die den erschöpften Wanderer zu Rast,
Stärkung und Nachtruhe einladen und eine
Bergwelt, deren Zerstörung es auf Schritt und
Tritt zu verhindern gilt.